

Januar 2021

# OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT IN UND NACH CORONA-ZEITEN STÄRKEN!

Standpunkte der Kommissionen der Jugendförderung  
Westfalen-Lippe und Rheinland

**Die Mitglieder der beiden Kommissionen Jugendförderung beschreiben in diesem Statement die Bedeutung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in und nach der Coronakrise. Es beruht auf Zwischenergebnissen des Forschungsprojektes „Neustart OKJA NRW“ unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Deinet und Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker.**

**Die Kommissionen der kommunalen Jugendförderung setzen sich aus den Sprecher\*innen der Arbeitskreise Jugendförderung aus den 196 Jugendämtern der Kreise und Städte in NRW zusammen. Das Statement versteht sich als Zwischenruf aus dem Januar 2021.**

## **Aufgaben und Chancen Offener Kinder- und Jugendarbeit**

Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) hat nach dem § 11 SGB VIII die Aufgabe, mit ihren Angeboten an den Interessen junger Menschen anzuknüpfen. Kinder- und Jugendarbeit soll von den Kindern und Jugendlichen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Sie soll zur Selbstbestimmung und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung befähigen. Jugendarbeit eröffnet "Freiräume", in denen Jugend möglich wird. Denn Jugend bedeutet auch Neues zu erproben, Lebensmöglichkeiten zu erkunden, Freiheit zu erfahren und für sich selbst und die Gesellschaft Innovationen zu entfalten. Offene Kinder- und Jugendarbeit erreicht besonders benachteiligte junge Menschen, die hier wichtige Ressourcen der Förderung und Selbstbildung finden.

Der 15. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung von 2017 bestätigt den Freiraumcharakter: „Allerdings ist die Ermöglichung des Erlebens von Freiraum in der Kinder- und Jugendarbeit keine Selbstverständlichkeit; junge Menschen müssen sich auch immer wieder solche Räume aneignen und zu ihren eigenen machen. Dabei kommt es wesentlich darauf an, dass Jugendliche selbst als aktive Subjekte die Gestaltungsverantwortung solcher Räume wahrnehmen können“ (a.a.O., S. 424).

---

Handlungsleitend in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind die Themen/Interessen von Kindern und Jugendlichen. Hier können Kinder und Jugendliche den Alltag anhand ihrer selbstgewählten Themen gestalten und Verantwortungsübernahme erlernen.

## **Offene Kinder- und Jugendarbeit antwortet auf die Coronakrise**

Vielerorts hat die OKJA der freien und öffentlichen Träger schnell und fachlich kompetent auf die Coronakrise reagiert. OKJA hat sich oft schnell an die neuen Bedingungen angepasst und ihre Arbeitsweisen auf die neuen Grenzen und Möglichkeiten eingestellt. Es gelingt eine (neue) Verbindung von Aktivitäten in digitalen und virtuellen Räumen, Mobilität und Präsenz im Sozialraum sowie der Arbeit in den Einrichtungen. Im Lockdown wurden neue digitale Kommunikationswege zu den Besucher\*innen aufgebaut. Livesendungen wurden durchgeführt, ganze Jugendhäuser elektronisch nachgestellt und belebt, Spiel –und Aktionsideen ausgetauscht sowie Sorgen und Fragen beantwortet. Die Arbeit wurde mobiler und verstärkt in den öffentlichen Raum verlegt.

## **Die Botschaft war immer wieder: Wir sind für euch da und ihr seid nicht allein!**

Mancherorts hat das jedoch nicht funktioniert. Es gab unterschiedlichste Gründe, dass Zugänge zu den Zielgruppen nicht funktioniert haben. Manchmal haben Regeln von (oft kommunalen) Trägern für die digitale Kommunikation den Kontakt zu den Zielgruppen verhindert. Teilweise wurden Fachkräfte für professionsfremde Aufgaben eingesetzt.

In großer Breite wurden die Sommerferien -Aktivitäten auf die neuen Hygieneregeln eingestellt und fanden in veränderter Fassung statt. Die Öffnung der Einrichtungen mit neuen strengen Sicherheitsvorschriften, machte durchaus Probleme. Die für die Kinder und Jugendarbeit typische Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit ging mit den jeweils verordneten Einschränkungen verloren: Entweder gibt es so gut wie gar keine direkten Zugänge in die Einrichtungen mehr oder man muss sich anmelden und wird stark kontrolliert. Besucher\*innen, die trotzdem Zugang finden, zeigen eine besondere Wertschätzung für die OKJA. Sie entdecken die OKJA neu als Rückzugs- und Aneignungsraum, als Feld der Selbstbildung und der Unterstützung für ihre Lebensbewältigung. Besonders deutlich wird der Wert der „Beziehungsqualität“ zwischen den Besucher\*innen und den Zielgruppen. Sie suchen intensiveren Kontakt und Austausch mit den Fachkräften und bringen stärker als im digitalen im persönlichen Gespräch ihre Themen und Interessen ein. Dazu gehören auch viele Fragen rund um Corona (auch zu Verschwörungstheorien), zur Bewältigung von Schule (zu der im Lockdown doch oft der Kontakt verloren geht, oder die mit "Hausaufgabenbomben" überfordert), zu den Möglichkeiten die Hygieneregeln zu beachten und trotzdem Spaß zu haben und zu Konflikten im öffentlichen Raum.

Offene Kinder- und Jugendarbeit zeigt, dass sie ihre Aufgaben auch unter die Bedingung der Kontaktbeschränkung wahrnehmen konnte und kann. Sie kann die Kommunikation mit ihren Zielgruppen oftmals erhalten und eng an den lebensweltlichen Themen der Kinder und Jugendlichen Bildung, Beratung und Unterstützung gewährleisten.

Auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen in der öffentlichen Debatte um den Umgang mit Corona (auch um die Regeln in den Kommunen, den Schulen und den pädagogischen Einrichtungen) zu selten einbezogen werden. Man diskutiert über

sie, aber nicht mit ihnen. Das geht bis zu der verzerrten Wahrnehmung, Kinder und Jugendliche seien ignorant, unvernünftig und egoistisch auf Spaß und Coronapartys fixiert. Solche vorschnellen Urteile und Verallgemeinerungen verkennen, wie rücksichtsvoll und risikobewusst die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit dem Virus umgeht. Im öffentlichen Diskurs wird dabei vergessen, dass besonders Jugendliche unter den auferlegten Beschränkungen leiden. Sie brauchen entwicklungspsychologisch die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen, das Abgrenzen von der Familie, Spielräume zum Erproben unterschiedlichster Lebensformen, um ihre Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Die typische öffentliche Konstruktion von Jugend als Risiko ignoriert, welche Belastungen den Kindern und Jugendlichen durch die Krise selbst wiederfahren und gibt dem Betroffenen keine Chance, sich selbst dazu öffentlich zu positionieren. Auch hier mischt sich Offene Kinder- und Jugendarbeit ein und unterstützt Kinder und Jugendliche, öffentlich die Stimme zu erheben.

## **Kinder und Jugendliche brauchen OKJA in der Corona Krise und darüber hinaus**

Junge Menschen dürfen in der Corona-Pandemie nicht aus dem Blick der Gesellschaft geraten. Mehr als andere Altersgruppen benötigen sie die Begegnung mit ihrer Altersgruppe zum selbstbewussten Aufwachsen – und haben gleichzeitig am wenigsten Gelegenheit, diesen Kontakt in eigenen und nicht reglementierten Räumlichkeiten zu suchen.

Auch wenn Einrichtungen nur eingeschränkt geöffnet sind oder weniger junge Menschen erreichen können als vor der Pandemie, ist die Unterstützung, Begleitung und Wertschätzung junger Menschen derzeit intensiver erforderlich.

Ein professionsfremder Einsatz der Fachkräfte aus der OKJA z.B. bei Ordnungsämtern oder bei den Telefondiensten der Gesundheitsämter (wie es in einigen Kommunen praktiziert wurde) verhindert dies.

## **Offene Kinder- und Jugendarbeit erhalten und stärken**

Damit die Offene Kinder- und Jugendarbeit auch in Zukunft und unter den aktuellen erschwerten Rahmenbedingungen ihrem Auftrag gerecht werden kann, bedarf es folgender Bedingungen:

- Einrichtungen der OKJA, ihr Personal und Programm müssen finanziell mindestens in der aktuellen Höhe durch Kommune und Land abgesichert sein. Für die erweiterten Anforderungen in den verschiedenen pädagogischen Settings sind zusätzliche Ressourcen erforderlich.
- Die Offene Jugendarbeit muss im Rahmen der gesetzlichen Verordnungen alle Möglichkeiten nutzen können, um Freiräume, persönliche Begegnung und Kommunikation untereinander zu stärken
- Fachkräfte müssen ihre Arbeit flexibel an die jeweils gültigen Bedingungen anpassen können. Arbeitsphasen in der Einrichtung, im Außengelände und öffentlichen Raum sowie im digitalen Raum sollen abgestimmt werden.
- Einrichtungen der OKJA benötigen für den Arbeitsbereich der digitalen Jugendarbeit die technische Ausstattung, Nutzungsmöglichkeiten jugendaffiner Programme und Apps und Qualifizierungsmöglichkeiten. Sie dürfen dabei nicht auf die Nutzung privater Geräte angewiesen sein. Die Sorge um den Datenschutz darf nicht notwendige Kommunikationsoptionen verstellen.

- Das Fachpersonal muss jetzt und weiterhin für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im vollen Umfang zur Verfügung stehen.
- Fachkräfte sollten die Artikulation der Interessen von Kindern und Jugendlichen unterstützen und sie bei allen Entscheidungen für Programm und Abläufe in den Einrichtungen einbinden. Auf kommunaler Ebene dienen sie als Ansprechpartner\*innen, um auch hier die Sichtweise junger Menschen in Entscheidungen zu einzubringen.
- Ein Austausch aller Fachkräfte der OKJA im Jugendamtsbezirk, der regelmäßig die Lebenslagen junger Menschen und Alltagsbeobachtungen reflektiert und neue fachliche Herangehensweisen entwickelt, ist gerade in dieser Zeit erforderlich.

Die Krise hat die Offene Kinder-und Jugendarbeit vor große Herausforderungen gestellt. Aber sie schafft auch die Chance, ihre Arbeitsansätze lebensweltorientiert konzeptionell weiter zu entwickeln. Das bedeutet analoge, digitale und aufsuchende Angebote vorzuhalten. Auch Gruppenangebote haben in der Coronakrise an Bedeutung gewonnen. Das alles fordert ein hohes Maß an Flexibilität, an Zeit und ausreichenden finanziellen Ressourcen.

---

#### REDAKTIONSTEAM

##### KOMMISSION RHEINLAND

Patricia Stute, Stadt Solingen  
Ute Kerkmann, Stadt Düsseldorf  
Dr. Fabian Feldmann, Stadt Lohmar

##### KOMMISSION WESTFALEN-LIPPE

Ulrich Kötter, Stadt Hamm  
Ronny Badtke, Stadt Iserlohn  
Christian Eckhoff, Stadt Arnsberg  
Iris Echterhoff, Kreis Steinfurt  
Jan Sieker, Kreis Herford  
Olaf Böhne, Stadt Porta-Westfalica  
Dagmar Reuter, Stadt Werne  
Anke Kämper, Stadt Hagen